

[Impressum]

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **47 (1921)**

Heft 3

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Vorwärts is Einezwanzgi!

Jetzt goht's im glliche Tramp und Schritt
's neu Jahr durus, ob d'mist, ob nit —
Es schleicht di mit i Glid und Keih
Und: „Arbeit!“, los, lönt 's Seldg'schrei!
's helbt wider g'schafft mit ernstem Muet,
Wohl dem, der sini Pflichte tuet —
Und schaff'sicht gern, so batt's der brav,
Doch tuetscht es 'zrounge, b'sicht en Sklao!

Mer meinti, 's sött en jede Ma
Sinn und Verständnis desür ha —
D' Arbeit ischt immer, her wie hi,
Der allergrößti Säge g'li!

Der Herrgott hät is doch, bidänkt,
Zur Arbeit euff Glider g'schänkt,
Und nid für uf em Lotterbett
S'fulänze, wie gern mänge tät!

Dra dänkid jedes Morgerot:
Nüt tuet hät so, wie d' Arbeit, Not —
Mit Arbeitsztoerchürzig bloß
Wird mer 's Wälteled groß nid los!

Doch Arbeitswille-n — Arbeitschaft
Siet je und je no Wunder g'schafft,
Do m'lecht d' Wält enanderno
En anders G'sicht — frösch, frei und froh!

Im Handcherum verflügli, welscht,
De trurig Bolschewiktgeischt,
Und Bürgertuged, Härz, Verstand
Wär wider Trumpf im Erdeland!

Drum druf und dra i dere Sit —
I d' Händ g'speuzt, munter, he, ihr Rüt:
's alt Jahr lit hinder is i der Nacht
Und 's neu wird, wie mer's säber macht!

21biszett

Die Entwaffnung Deutschlands

Ein französischer Offizier zum deutschen Michel, der mit Messer und Gabel an einem Mehlnödel herumstochert: „Was fällt Ihnen ein, mit solchen Instrumenten zu speisen! Messer und Gabeln sind abzuliefern!“

Bethmann-Hollweg †

Daß er durst' dem Tod entgegenreisen,
Sterben auch noch gar im eig'nen Bett,
Will der bied're Franzmann nicht begreifen,
Denn es wäre doch zu rundernett —
Kurz und gut, es wär' zu schön gewesen,
Hätt' man ihn gekriegt mit Haut und Haar,
Diesen langen boche von Wilhelms Gnaden
Vor das Völker-Zehmgericht zu laden,
Ihn, der ehrlich, doch nicht eifern war.



Nägeli: Grüezi, grüezi, Herr Mörgeli!
Gälled Sie au: die Hib!

Mörgeli: Jä, bhüet mi dr Herrgott, mer sind mäini erscht im Jänner!

Nägeli: Ich säge Hib, dann näime her mueß de Durst d'uo, dä eufes Voldch Jahr für Jahr per Tag zwei Millione versuufe laht!

Mörgeli: Was wänd Sie? Si eufes suuft me im Summer, wänn me euffi Bärg g'seht, us lutter Waterlandsbigelstrig, und im Winter, wänn me sie nüid g'seht, um d' Syt z'overtriibe!

Nägeli: So wie so! Uf Wiedergügge!

Europäische Rückschau

Das Spiel der Sieben.

Wierzehn Punkte pünktete Wilson zur Zeit Wierzehn. Das ist zweimal sieben. Damit konnte sich Lenin in Moskau nicht zufrieden geben. Er brauchte noch eine böse Sieben dazu und streute einundzwanzig Punkte in die Welt. Ganz wie Schiller:

„..... die Sieben
Umstanden geschäftig den Herrscher der Welt.“
Die vierzehn Punkte haben wir schauernd verscholnden sehen. Die einundzwanzig Punkte werden mit weniger gemischten Gefühlen zum Orkus wandern. Aber sie wandern. Denn wenn sie nicht zum Orkus wandern, dann wandert der Orkus zu uns.

Millerand übersetzt Goethe.

Seidem Millerand Präsident geworden ist, schaut er mit ganz anderen Gefühlen auf die Konferenzen, Wölkerbünde und Parlamentsdebatten. Er hat so viel Zeit, daß er anfängt, Goethe zu übersehen. Neulich hat er schon einen Vers zusammenggebracht, oder zwei:

„O wüßtet Ihr, wie's wohlilig ist
Dem Sisch im Eipsee.“

Gabriele, der Dichter.

D' Annunzio hat in seinen guten Jahren zwei Stücke geschrieben: „Die tote Stadt“ und „Gioconda“. In „Gioconda“ geht das Werk, um das es sich handelt, in Trümmer, und in der „toten Stadt“ ist die Hauptperson blind. — Ob d' Annunzio als Dichter nicht wirklich ein Prophet war?

Das Stehaufmännchen.

Vor seinem Rücktritt soll Ventzelos noch ein Gesetz durchgedrückt haben, wonach die billigeren Rückfahrtskarten auf der Eisenbahn wieder eingeführt wurden. Er hat gleich das erste Retourbillet selbst genommen.

Wiedergutmachung.

Lloyd George möchte alles wieder gut machen: Irland, den Handel mit Deutschland und Rußland, den Ausgleich mit Amerika usw. Wenn er aber das alles gut gemacht hat, dann kommt die schwerste Frage: Wie macht er Frankreich wieder Traugott Unverstand.

Je nachdem

O Krieg, du scheußliches Phänomen,
so zeterle man vor Jahren
mit Händefalten und Augenverdrehn,
dich führen nur die Barbaren!

Doch ändert mancher seinen Plan,
sowie auch die Begriffe —
Sag', frommer Bruder Jonathan,
was baußt du denn soviel Schiffe?

Nicht Schiffe sind es für den Sport,
nein, solche mit großen Kanonen,
und leichten Herzens gibst du fort
dafür X Millionen.

Willst wohl damit an den Nordpol ziehn,
um niemand zu verdrängen,
und dort mit friedlichem Bemühn
Kobben und Eisbären schleßen?

Und du, hochedles Ublion,
dem Krieg ja so sehr zuwider,
was flötest du in demselben Ton
dieselben Kanonenlieder? —

Ich sah den Sährer, jüngst im Traum,
einer gewaltigen Slotte,
der stehte, umsprüht vom Wogenschaum,
Inbrünstig um lieben Gotte:

O Herr, sag' an, wann endlich wird
denn mein die ganze Erde,
auf daß, nach deinem Wort, „ein Hirn“
und „eine Herde“ werde?! 6. 6.

Briefkasten der Redaktion



schäfte ihren Kunden eben alle mögliche Aufmerksamkeit.

K. K. in W. Das ist noch gar nichts. Im Anzeiger des Kreises Thalwil aber war unlängst folgendes zu lesen: „Sür Braut! Spottbillig! Schlafzimmer mit zwei kompletten Haarbetten und gut gegüllten Decken.“ Letzteres besorgen sonst die Käufer selber, besonders wenn sie kleine Kinder haben. Aber heutzutage erteilen koulante Geschäfte ihren Kunden eben alle mögliche Aufmerksamkeit.

H. M. in S. „Liebesbriefe des jungen Widmann“ werden gegenwärtig im „Bund“ publiziert, d. h. Briefe eines 18-jährigen, schwärmerisch veranlagten Jünglings, der, wie er u. a. mit Beglückung von seiner angebeteten Caroline berichtet, „täglich vor ihren schönen Haaren knieend“ das Gelübde ablegt, ihr niemals untreu zu werden. Daß Widmann, um dessen Nachlaß sich ein so geschäftiger Betrieb kundigibt, mit der Veröffentlichung so intimer Konfessionen aus seiner „Pepi“-Zeit einverstanden gewesen wäre, darf allerdings füglich bezweifelt werden.

K. W. in Z. Wenn heute selbst Gerichtspräsidenten mit Gedichtbüchern debattieren, wie Herr Eugen Hasler in Zürich, dürfen Sie natürlich auch wacker drauflos dichten. Wäre Herr Hasler nicht Gerichtspräsident, würde man seine Gedichte wahrscheinlich nicht lesen, während umgekehrt viele Verse nicht gelesen würden, wenn sie einen Gerichtspräsidenten zum Musemoter hätten.

Musli. Bei Konstantins Ankunft in Ulmen scheint sich aus lauter Beglückung die menschliche Besialität gar herrlich offenbart zu haben. So mußte ein Augenzeuge des Spektakels der Frankfurter Zeitung von einem „Gäufen von Irrsinnigen“ zu berichten, von „Sinnlosem Brüllen und wahnwütigem Sio-Kufen.“ Von einer Volksmenge begrüßt zu werden, die vor Wiedersehensfreude „singt, schreit, pfeift, kreischt und im Wahnsinn lobt“, muß ein ganz apartes Vergnügen sein.

K. S. in G. In einer Münchner Zeitung findet sich folgendes zeitgemäße Inserat: „Welcher Persönlichkeit (Gepnoisseur, Gesellschaftler, Komiker etc.) gelingt es, mich zum Tränen lachen zu bringen, da traurige Verhältnisse mich deprimieren. Gute Vergütung.“ — Der Vermittler soll doch ein paar Gedichtbände unserer modernsten Dichtersjünglinge lesen. Wenn er dann nicht blutige Tränen lacht, ist Hopfen und Malz an ihm verloren! — Auch Verse von Paul Verlaine vermögen es, wenn sie so köstlich übersetzt sind, wie die folgenden, einen ähnlichen Effekt hervorzubringen:

Mit des Abends Knie

Kot die Welt entlang

Schleicht Melancholie

Sonnenuntergang,

Wlegt Melancholie,

Weltvergeß'ner Sang,

Nich in Melodie

Sonnenuntergang.

W. G. in S. Der Verband deutscher Schokolade-Fabrikanten in Dresden, allwo ja auch bekanntlich die „Tell“-Schokolade fabriziert wird, tut kund und zu wissen, daß das Erzeugnis der dortigen Schoggi-Industrie die Ansprüche des deutschen Volkes betreifs reslosse Verteilung des Hungergefühls besser als irgend ein Auslandsfabrikat zu erfüllen vermöge. — Den Sensationshunger stillen zur Zeit aber wohl auch schweizerische Schokolade-Fabriken.

Anonymes wird auch im neuen Jahr nicht berücksichtigt.

Druck und Verlag:

Aktiengesellschaft Jean Frey, Zürich, Dianastr. 5/7
Telephon Seimau 10.13

Literatur

„Die Schweiz“ tritt im Januar in ihren 25. Jahrgang. Noch keine Zeitschrift der deutschen Schweiz hat dieses Alter erlebt; ob sie es überlebe — das hängt davon ab, daß ihr in allen gebildeten Kreisen das Interesse entgegengebracht wird, dessen sie bedarf, um ihrer schönen nationalen Aufgabe auch fernerhin dienen zu können. Denn nur, wenn alle, denen das geistige Leben der Schweiz am Herzen liegt, zusammensehen und sich um die Zeitschrift, die es zu vermitteln gewillt ist, scharen, ist ihr Fortbestand für die kommenden Jahre sichergestellt.